

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 1

Buchbesprechung: Jean Piaget über Jean Piaget : sein Werk aus seiner Sicht [Jean Piaget]
Autor: H.Ch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jean Piaget

Jean Piaget ist einer der bedeutendsten Wissenschaftler auf den Gebieten der Entwicklungspsychologie und Erkenntnistheorie in diesem Jahrhundert. Als er, der grosse Schweizer Psychologe, im Jahre 1980 vierundachtzigjährig in seinem Wirkungsort Genf starb, hinterliess er ein monumentales Werk von mehr als 400 Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen. Obwohl sich Piaget mit zahlreichen Themen auseinandersetzte, steht die geistige Entwicklung des Menschen von der Geburt bis zur Reife oder die Entstehung der Erkenntnis im Zentrum seiner Untersuchungen. Hierzu leistete er Bahnbrechendes und prägte die Teildisziplinen der Psychologie und ihre Nachbarwissenschaften wesentlich. Eine ganze Legion von Autoren ist seinem Werk verpflichtet. Sie haben seine Grundaussagen weiter erforscht und differenziert, so dass heute das Werk von und um Piaget kaum mehr überschaubar ist.

Das vorliegende Buch von Jean Piaget, die jüngste deutschsprachige Veröffentlichung von ihm, zeichnet sich durch ein besonderes Merkmal aus. Geschrieben 1970 für ein amerikanisches Handbuch der Kinderpsychologie, stellt es die einzige umfassende und systematische Gesamtdarstellung seiner Theorie aus Piagets eigener Feder dar. Seine Theorie in einer Rezension darstellen zu wollen, ist ein sinnloses Unterfangen. Denn Piagets Buch ist weder eine Einführung in sein Denken, noch in sein Werk oder seine Theorie. Es handelt sich vielmehr um die systematische Summe seiner Gedanken, um eine sprachlich prägnante und gedanklich dichte Zusammenstellung seiner wichtigsten Grundaussagen. Eine gewisse Kenntnis seiner Werke, in denen seine Hypothesen durch Forschungsexperimente und Erläuterungen anschaulich dargestellt werden, ist für das Verständnis dieses Bändchens von Vorteil.

Jean Piaget: *Jean Piaget über Jean Piaget*. Sein Werk aus seiner Sicht. München, Kindler Verlag 1981, 146 Seiten, broschiert, Fr. 19.80.

Piaget hat seine Hauptfrage, «die sich hauptsächlich mit der Entwicklung der kognitiven Funktionen befasst» (S. 29), in seinem Lebenswerk von allen Seiten minutiös erforscht und beobachtet. Er hat wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Intelligenz, zur Entwicklung der Sprache und des Denkens, zum Aufbau der Wirklichkeit, zur Genese von Nachahmung, Vorstellung und Spiel und zu den pädagogischen Implikationen geleistet.

Da das vorliegende Bändchen die Essenz, das Substrat seiner vielfältigen und breiten Forschungstätigkeit bildet, können hier nur einige grundlegende Aussagen, die er in neun Kapiteln darstellt, ins Auge gefasst werden. Piagets Theorie kann nur verstanden werden, wenn sein «konstruktivistisches» Bild des Menschen mitbedenkt wird. Er sieht den Menschen als einen aktiven und konstruktiven Organismus, der sich in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt. Der Mensch braucht seine Umwelt, ihre Anregungen und ihre Herausforderungen, aber die Umwelt determiniert seine Entwicklung nicht. «Er hat von Beginn an» – so erläutert es Montada¹ – «eine Struktur, die sich in Interaktion mit der Umwelt wandelt, aber jeweils diese Interaktionen mitgestaltet». (1) Das Denken des

Kindes – so Piaget – unterscheidet sich qualitativ von dem des Erwachsenen. Entwicklung geschieht also durch aktive und konstruktive Auseinandersetzung des Subjekts mit seiner Umwelt. Die Voraussetzungen dazu sieht Piaget in der biologischen Natur des Menschen.

- «in der Adaption eines Organismus an seine Umwelt im Verlauf seines Wachstums . . .»
- «in der Adaption der Intelligenz beim Aufbau ihrer eigenen Strukturen . . .»
- «in der Herstellung kognitiver oder – allgemeiner – erkenntnistheoretischer Relationen . . .» (S. 29).

Der dritte Punkt weist auf einen zentralen Begriff von Piagets entwicklungspsychologischer Theorie hin, nämlich die «Äquilibration».

Denn die Entwicklung ist insofern ein Prozess der Gleichgewichtsfindung – so Montada – «als jeweils ein Ausgleich zwischen den bereits bestehenden Erkenntnisstrukturen und neuen Erkenntniselementen hergestellt werden muss.»² Äquilibration im biologischen wie im erkenntnistheoretischen Sinne ist nur auf dem Hintergrund der speziellen Beziehung zwischen Subjekt und Objekt verstehbar. Hierfür prägte Piaget zwei weitere zentrale Begriffe, «Assimilation» und «Akkodation», die er in einem eigenen Kapitel ausführt. Einerseits ist Entwicklung des Menschen Assimilation, als externe Elemente in die sich entwickelnden oder abgeschlossenen Strukturen eines Organismus integriert werden, oder anders ausgedrückt: die Eingliederung von Information in die bestehende Organisationsstruktur des Menschen. Andererseits bildet Akkodation das Gegenstück und meint: Die Assimilation externer Elemente löst eine Veränderung bestehender Handlungs- und Denkformen aus, sie führt zu einer Modifikation des Verhaltensbereichs. Beides bewirkt, zusammen mit dem Prozess der Gleichgewichtsfindung (Äquilibration), die ständige Entwicklung des Menschen.

Das Wachstum des Menschen vollzieht sich nach Piaget schrittweise. Jedem Menschen sind Strukturen eigen, die die Entwicklung sowohl ermöglichen als auch begrenzen. Die Strukturen bilden sich in einer unveränderlichen Folge von Stadien. Das führt zur bekannten Stadientheorie von Piaget, die hauptsächlich drei Perioden unterscheidet.

¹ L. Montada: Wie entsteht Erkenntnis. In: Psychologie heute 1976/9, S. 57.

² L. Montada a.a.O. S. 58.

Nidelbad-Arbeitsseminar für Frauen

Festhalten – Loslassen – Aelterwerden

8. bis 10. März 1982 im Diakonenhaus St. Stephanus, Nidelbad, Rüschlikon.

Leitung: Dr. Imelda Abbt.

Dieses zweite Arbeitsseminar für Frauen beschäftigt sich mit dem Dreitakt «Festhalten — Loslassen — Aelterwerden», der jede Lebensstufe bestimmt. Es möchte durch Textlesungen, Informationen, Wissensvermittlung und gemeinsames Nachdenken zum Reifungsprozess der Frau beitragen.

Aus dem Programm:

Textlesung von Bertolt Brecht:	«Die Würde der unwürdigen Greisin»
Frau Dr. Elfriede Huber-Abrahamowicz, Zürich, liest aus ihren Werken:	Dichterlesung
Dr. Imelda Abbt	«Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht!» Festhalten—Loslassen: Unausweichliche Wirklichkeit
Dr. Imelda Abbt	Unsere lebenslängliche Chance der Reifung: Aelterwerden

Gemeinsame Diskussionen und Gruppenarbeiten sollen das Gehörte vertiefen und zur persönlichen Lebensgestaltung beitragen. Das Detailprogramm erhalten Sie nach Anmeldung.

Anmeldeschluss:	20. Februar 1982
Kurskosten:	Fr. 200.— (inkl. Unterkunft und Verpflegung). Fr. 150.— für Mitarbeiter von VSA-Heimen 10 Prozent Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft.

Anmeldung Nidelbad-Arbeitsseminar für Frauen an Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2,
8008 Zürich

Name, Vorname _____

Name und Adresse des Heims _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Ja Nein Persönliche Mitgliedschaft Ja Nein

Sie bedeutet für ihn einen wichtigen Erklärungsansatz bei der Herausbildung der kognitiven Funktionen. Immer wieder hat Piaget in seinem Werk auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen hingewiesen, vor allem in der Beziehung zwischen Entwicklung und Lernen.

In seinen Grundaussagen, die hier nur (allzu) knapp dargestellt sind, setzt sich Piaget von der «Reiz-Reaktion-Theorie» der Behavioristen ab. Für ihn ist klar, «dass ein Stimulus eine Reaktion nur auslösen kann, wenn der Organismus zuvor sensibilisiert worden ist» (S. 42). Mit einer Reaktion zu antworten impliziert, dass der Organismus über eine Struktur verfügen muss, der den Stimulus assimilieren kann. Aber Piaget wendet sich auch gegen die Präformationstheorien, da sich die menschliche Entwicklung nicht allein durch die im Organismus vorgebildeten Teilchen oder Strukturen erklären lässt. Entwicklung ist ein Prozess, der sowohl von der inneren Entwicklung als auch von der Auseinandersetzung mit der Umwelt bedingt wird.

Jean Piaget macht es uns Lesern nicht leicht, seine Theorie zu verstehen. Es ist nicht allein seine Terminologie, denn jede Theorie hat ihre eigene Sprache. Vielmehr sind es seine nicht immer eindeutigen Begriffsfestlegungen. Auch ist Piagets Werk derart breit, hat er sich mit derart unterschiedlichen Problemen befasst, dass seine hier dargestellte Theorie eine geballte Konzentration seiner wichtigsten Aussagen bildet. Kenntnis in den verschiedensten Wissensdisziplinen wie Psychologie, Biologie, Logik, Mathematik und Philosophie ist für den Leser von Vorteil. Der Leser, besonders dieses Buches, aber auch anderer Werke von Piaget, benötigt eine gehörige Portion Geduld und einfühlendes Mitdenken, um seine Ausführungen verstehen zu können.

H. Ch.

Literaturhinweise

Fatke, R.: Jean Piaget. In: Scheuerl, H. (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Bd. II, München 1979, S. 290–314.

Furth, H. G.: Intelligenz und Erkennen. Die Grundlagen der genetischen Erkenntnistheorie Piagets. Frankfurt 1972.

Montada, L.: Die Lernpsychologie Jean Piagets. Stuttgart 1970.

Petter, G.: Die geistige Entwicklung des Kindes im Werk von Jean Piaget. Bern/Stuttgart 1966.

Steiner, G.: Piaget und die Folgen. In: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Bd. VII, Zürich 1978.

Piaget, J.: Psychologie und Intelligenz. Olten/Freiburg i. B., Walter, 1972.

Piaget, J.: Die Psychologie des Kindes. Olten/Freiburg i. B., Walter, 1974.

Piaget, J.: Sprechen und Denken des Kindes. Düsseldorf, Schwann, 1972.

Piaget, J.: Das moralische Urteil beim Kinde. Frankfurt, Suhrkamp, 1973.

Piaget, J.: Einführung in die genetische Erkenntnistheorie. Vier Vorlesungen. Frankfurt, Suhrkamp, 1973.

Piaget, J.: Probleme der Entwicklungspsychologie. Kleine Schriften. Frankfurt, Syndikat, 1979.

Piaget, J.: Jean Piaget – Werk und Wirkung. München, Kindler, 1976 (autobiographische Schriften).

Gedanken zum Berufsbild des Heimerziehers

Von Dr. Jean Traber, Ecole d'études sociales et pédagogiques Lausanne*

Im Januar-Heft 1981 des Fachblatts «Schweizer Heimwesen» erschien – verfasst von Heimleiter Andres Bühler – ein kritischer Beitrag zum Thema Heimerzieher-Ausbildung aus der Sicht der Heime. Die hier folgende Betrachtung kann möglicherweise Ausgleich und Ergänzung sein. Ihr Autor, prominentes Mitglied der SAH, ist ein Vertreter «der anderen Seite», die nach gängiger und bewährter Regel ebenfalls gehört werden muss.

Als mich die Leitung der BAHEBA ersuchte, an dieser Diplomfeier das Wort zu ergreifen, sagte ich rasch zu. Diese Zusage löste in meinem Innern nacheinander drei Gefühle aus:

* Ansprache vor den Diplomanden der Schule für berufsbegleitende Ausbildung von Heimerziehern Basel (BAHEBA) anlässlich der Abschlussfeier vom 19. September 1981.

Zuerst freute ich mich, wieder einmal (oder schon wieder) nach Basel gehen zu dürfen, in die Stadt mit der für mich einzigartigen Atmosphäre. Schon kam ein Gefühl der Beklemmung: den Baslern kann ich doch nicht irgend etwas erzählen. Ich muss mich vorbereiten. Das braucht Zeit und Anstrengung. Schliesslich stellte sich dann das dritte Gefühl ein, das ich dynamische Resignation nennen möchte: wenn schon, dann will ich die Gelegenheit benutzen, um meine Ansichten über das Berufsbild des Heimerziehers wieder einmal zu überdenken. Was ich Ihnen nun vortragen darf, sind einige Bruchstücke davon.

Auch wenn es sich dabei um persönliche Ansichten handelt, so dürften diese bestimmt von meinem beruflichen Hinterland, der Westschweiz, beeinflusst sein.

Ich gehe in zwei Teilen vor:

Vorerst werde ich darlegen, warum es meines Erachtens um das Berufsbild des Heimerziehers wieder einmal kritisch.